

Verschiedenheit zwischen dem oldenburgischen und dem ostfriesischen Bau vorhanden, als der erstere ein Rechteck von etwa 20—22 m Breite und 30—40 m Länge bildet, dem das schmalere Wohnhaus in der Mitte der einen Giebelseite vorgebaut ist (vgl. Abb. 4). Dagegen hat das ostfriesische Platzgebäude eine mehr abgetreppte Form, da die große in Oldenburg unbekannte Sommerküche mit dem besonderen Karnhaus in die Scheune hineingebaut ist, wogegen das eigentliche Wohnhaus in der Regel etwas kleiner angelegt wird (Abb. 6).

Die so äußerst eigenartige und von allen anderen landwirtschaftlichen Bauten Deutschlands so wesentlich abweichende Bauart der Scheune ist jedenfalls aus dem Bestreben entstanden, einen Raum zu schaffen, der mit tunlichst geringem Aufwand von Baustoffen möglichst viel Gelaß für die Unterbringung der Ernteerträge bietet. Schon dem Äußeren sieht man den Nutzbau an. Immerhin prägt sich bei aller Schlichtheit in der ganzen Erscheinung doch eine gewisse Eigenart aus, welche die Schwerfälligkeit des bäuerlichen Charakters, gepaart mit vornehmer Zurückhaltung, widerspiegelt. Auf die mit Muschelkalk gefügten Backsteinwände legt sich ohne Überstand an der Traufe das rote Pfannendach auf. Die Mauerflächen werden belebt durch Öffnungen mit den hellgestrichenen hölzernen Umrahmungen, den weißen

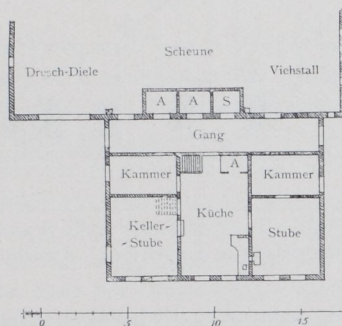


Abb. 5. Wohnflügel des Vorwerkes Mittelgarms.
A = Alkoven, S = Behälter für Sand.

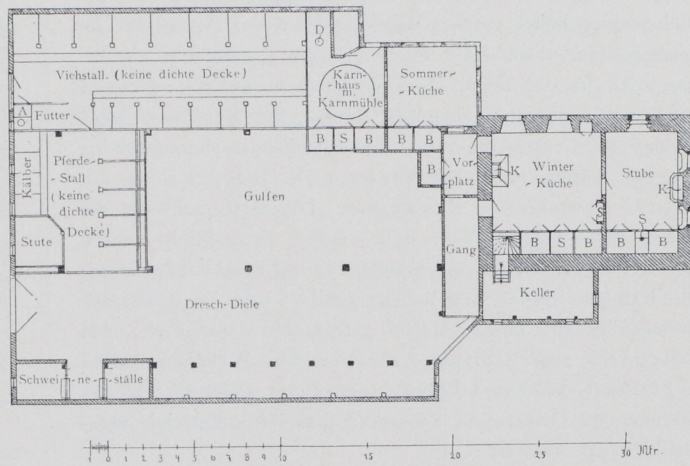


Abb. 6. Platzgebäude in Stapelmoor. Grundriß.
A = Abort, B = Wandbett, S = Schrank, K = Kamin, D = Brunnen.

Fensterrahmen, grünen Türen und Toren. Auch die Windfedern der Giebelschrägen werden hell gefärbt, wenn nicht vorgezogen wird, den Wohnhausgiebel mit Rollschichten über den Pfannen abzuschließen (vgl. Abb. 7). Die Pfannendeckung der Wirtschaftsgebäude ist mit Strohdocken verlegt. Für die Wohnflügel wird in neuerer Zeit der Kalkverstrich vorgezogen. In den Wesermarschen finden sich auch noch Stroh- und Reitdächer. Die Dachrinnen bestanden früher aus halben ausgehöhlten Baumstämmen, die mittelst hölzerner Halter an den Sparrenenden befestigt waren. Die Giebelseite der Scheune wurde bei den ältesten Bauten fast ganz, später nur teilweise abgewalmt, wodurch eine bessere Beleuchtung des Bodens über dem Pferdestall erzielt wurde. Auch die Wohnseite wurde in neuerer Zeit mit einem halben Walm versehen, namentlich wenn dieser Gebäudeteil mit einem höheren Dachgeschoß, einem Kniestock, versehen, und der First des Wohnflügels mit dem der Scheune in gleiche Höhe gebracht wurde. Letztere Bauart wurde allerdings im Oldenburgischen erst seit 1795 die Regel, d. i. zu einer Zeit, als infolge der Steigerung der Kornpreise mehr Ackerbau

Das Bauernhaus im Deutschen Reiche.

getrieben und deshalb auf eine Erweiterung der Bodenräume Bedacht genommen werden mußte.

Das Wohnhaus wird zum Schutze gegen Wind und Wetter, dem der Bau in der flachen baumlosen Marsch besonders stark ausgesetzt ist, mit einer Reihe hoher Bäume umpflanzt. Dabei wird namentlich an der Giebelfront das Geäst tafelförmig gezogen und so beschnitten gehalten, daß die Äste sich dicht ineinander verflechten. Für die Viehtränke sind Brunnen unter dem Viehhouse oder in nächster Nähe desselben hergerichtet. Wird der Hof von breiten Gräben umzogen, so wird hier das Wasser zum Viehtränken entnommen. Für den Hausgebrauch werden Zisternen »Regenbacke« neben oder im Hause angelegt.

Die Einrichtung der Scheune ist sowohl in Oldenburg wie in Ostfriesland grundsätzlich dieselbe. Den ganzen Scheunenraum durchzieht ein starker Gerüstbau, der sich meistens auch über dem Wohnhause fortsetzt, dessen Grundstock das sogenannte »Stapelwerk« bildet. In Entfernungen von etwa 6 m sind Balkenjoche, »Verbindte«, aufgestellt, die aus je zwei kräftigen von der Ostsee bezogenen Ständern

und einem ebenso starken Holm oder Balken bestehen. Über diese Joche sind Verbindungsbalken, »Rimme«, gestreckt, die als Sparrensohle dienen und ein einfaches Fienengerüst bilden. Alle diese Hölzer sind 30 cm im Quadrat, in einzelnen Fällen noch stärker bemessen. Die Weite der Verbindte schwankt zwischen 6 und 9 m. Die Ständer stehen auf eichenen Bohlenstücken, »Klippen«, die wieder auf großen Feldsteinen oder auf gemauerten Sockeln ruhen. Die Ständer neigen sich, bei den älteren Bauten stärker als in neuerer Zeit, etwas gegen die Mitte (vgl. das Platzgebäude in Wymeer Abb. 9), um dem Sturme mehr Widerstand zu leisten, und sind sowohl mit den Balken als auch mit den Rimmen durch einfache oder doppelte Kopfbänder verstrebt. Bei den ältesten Gebäuden, so auch am Platzgebäude zu Wymeer ist die Verbindung zwischen Balken und Ständer durch Scherzapfen hergestellt. Ein Kehlbalken und, wo dies nötig ist, ein Pfettenkranz, der gegen das Stapelwerk durch schräg gestellte Stützen abgesteift ist, geben dem Dache hinreichende Festigkeit. So wurde ein großer Bansenraum gebildet, das sogenannte »Vierkant« oder »Fach«, in Ostfriesland »Gulf«. Es